

schuld daran seyn? Verdorbene Empfindungsvermögen, stumpfe
 Einsichten, niederträchtige Gesinnungen, ungeschliffene oder
 ausgelassene Sitten, ein unbiegsamer, ungeübter, verwilderter
 Geist, lauter Eigenschaften, die man bei jedem Volke antrifft,
 bei dem der schlimme Geschmack herrscht. Ist dieses nicht ge-
 nug uns von der Schändlichkeit dieser Krankheit zu überzeugen?
 Ist es nicht schlimm genug, wenn man die Empfindlichkeit
 für die schöne Natur verliert, wenn man das anständige, das
 edle, das erhabene nicht kennt; wenn man bei den rührendsten
 Scenen fühllos ist, wenn man durch die schönsten und stärk-
 sten Vorstellungen nicht eingenommen wird; wenn die kräftig-
 sten Hülfsmittel zur Tugend, die uns Gott gegeben hat, ver-
 nachlässiget werden! Gewiß diejenigen, welche sich um den
 Geschmack nicht kümmern, oder in dem Wahne stehen, daß
 wenig an ihm gelegen sey, wissen nicht, was Geschmack ist, und
 denken etwas unbestimmtes und unrichtiges, oder soviel als
 nichts bei diesem Wort, wie sie bei so vielen andern zu thun
 gewohnt sind. Wir wollen nur die Sache selbst für das Wort
 setzen, wir wollen unsre Frage so einrichten: Ist nichts daran
 gelegen, daß man für die unzählbaren Schönheiten der Werke
 Gottes aufmerksam und empfindlich sey, daß man, wenn man
 sie beschreiben will, sie ähnlich und nach dem Leben schildre,
 daß man ein lebhaftes Vergnügen an der sittlichen Schönheit,
 an Unschuld, Gottseligkeit, Großmuth, Menschenliebe,
 habe, daß man für das Vortrefliche und das, was der Würde
 unsrer Natur gemäß ist, eifrig eingenommen sey, daß man
 schnell und gleichsam im Augenblick erkenne, was gut und böse,
 harmonisch oder unharmonisch ist, quid verum atque decens;
 ist nichts daran gelegen, daß man die Kunst verstehe, die
 wichtigsten und heilsamsten Wahrheiten auf eine angenehme
 und anziehende Weise vorzutragen, die Aufmerksamkeit der
 sonst so unachtsamen Menschen für sie zu gewinnen, die Her-
 zen zum Vortheil der Tugend zu rühren, die Pflichten ange-
 nehm zu machen — und daß man in einer Disposition stehe
 dergleichen Wirkungen durch die gehörigen Mittel an sich thun